

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 14 (1932)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Inseraten-Ansatz: Publicitas S. G., Marzfluggasse 13, Winterthur, Schillingstrasse 13/14, sowie deren Filialen, Postfach-Ronto VIII b 858
Administration, Druck und Expedition: Buchvertrieb Winterthur bormals G. Winter, H. G., Schillingstr. 27. 52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern folgen 20 Rappen / Geschäftlich auch in sämtlichen Buchhof-Abzügen / Abonnements-Einsparungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einpaltige Kompartimente oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restriktionen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Schriftgröße über 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsbedingungen der Inserate / Insetzungen Montag Abend

Wochenchronik
Aus Belgien.

Unmöglich ist es in unserer Kulturwelt der Kristallisation zu entziehen. ... Die Belgier stehen im Zeichen der Krisenbewusstheit und die wirtschaftliche Hilfsbereitschaft hat sich auf die Krise eingestellt. Ein wahres Neujahrsgeschehen für arbeitslose Existenzen ist das im Dezember von den Kammerern genehmigte und bereits am 1. Januar 1932 in Kraft tretende neue Mietrechtsgesetz. ...

zwischen der politischen Konzeption der Regierung im Januar 1932 im Haag dazu benutzt wird, um auf alle möglichen Weisen gegen Deutschland aufzubringen. ...

da schon 1913 der aufsteigende Satz: „La tentation de la guerre préventive travaille déjà le peuple tout entier et son chef (le Kaiser) qui ne fait qu'un avec lui.“ ...

alles so schlimm nicht sei. Waren wir es doch bisher gehohnt, uns die Verdrießlichkeit von der Welt da draußen in der Welt, welche uns erreichen, anzuhören so, wie ein verböhntes Kind reicher Eltern einer Erzählung von armen Kindern folgt: es empfindet wohl Mitleid, es ist auch bereit, von seinen schönen Spielsachen etwas für jene armen Kinder herzugeben, wie wir Schweizer ja auch immer wieder für fremde Not gegeben haben, aber sein stärkstes Gefühl ist dabei doch dies: Gott sei Dank ist es bei uns nicht so! ...

Neujahr 1932.

Selten noch ist mir das Schreiben so schwer gefallen, wie zu diesem Jahreswechsel. ... Am vieles weittragender zeigt sich ein anderes Beispiel, das ebenfalls am 1. Januar 1932 wirksam wird, und das bei vielen Schweizerinnen eine berechtigter Eiferung nachdrücken dürfte, es ist die relative de l'assurance en vue de la vieillesse et de l'invalidité des employés, selbstverständlich mit Einbeziehung der weiblichen Angestellten. ...

Neujahr 1932.

Selten noch ist mir das Schreiben so schwer gefallen, wie zu diesem Jahreswechsel. ... Ein Ereignis am Ende dieses Jahres hat es blühter wieder einmal offenbar gemacht, wie es bei uns um den Geist der Demokratie beschaffen ist: die Verwertung der Alters- und Invaliditätsversicherung. ...

Neujahr 1932.

Selten noch ist mir das Schreiben so schwer gefallen, wie zu diesem Jahreswechsel. ... Das eine Gute hat der 6. Dezember vielleicht für uns zutreffende, genussige Schweizer gehabt: Nun will es auf einmal auch uns nicht mehr so recht gelingen, uns mit dem bisher so beliebten, und doch so banalen, bequemen Troste zufriedenzugeben, daß ja bei uns ...

Neujahr 1932.

Selten noch ist mir das Schreiben so schwer gefallen, wie zu diesem Jahreswechsel. ... Hände erlebt hätte, so könnte ich es trotzdem nicht mehr vergessen. ...

Kommender Tag.

Lächelnd du schon wieder, Welt? Ich dachte, mein Herz wache nur. ...

Kommender Tag.

Ich erinner mich an viele Dinge meines Lebens, merkwürdigerweise am nebenalldinge vor allem. ...

Kommender Tag.

Ich erinner mich an viele Dinge meines Lebens, merkwürdigerweise am nebenalldinge vor allem. ...

Kommender Tag.

Hände erlebt hätte, so könnte ich es trotzdem nicht mehr vergessen. ...

Mysterien.

Von Dorette Hanhart.
Wenn wir uns nicht begegnen können, was dann? Leben ohne Ziel, ohne seinen tiefsten Sinn, Leben des Zufalls, an ausgerasteten Herrn entfangen, irgendwo auftauchen an einer fernen Stelle, wartend, abwartend, oder gewollt ausbrechend. ...

Mysterien.

Ich erinner mich an viele Dinge meines Lebens, merkwürdigerweise am nebenalldinge vor allem. ...

Mysterien.

Ich erinner mich an viele Dinge meines Lebens, merkwürdigerweise am nebenalldinge vor allem. ...

Mysterien.

Hände erlebt hätte, so könnte ich es trotzdem nicht mehr vergessen. ...

zu führen. Ein Eingehen des Besonderen aber hätte für unsern Leserkreis keine besondere Wichtigkeit gehabt. Denn dieser Sachfrage und Orientierungsband ist für alle in der Frauenbewegung Arbeitenden einfach unentbehrlich.

Wichtigste Weise hat sich dann aber der Bund seiner Frauenerziehung des gefährdeten Wertes angenommen. Seine Generalversammlung war ein angeregter Bericht bei dem Vorherrschen des Verhältnisses mit Freude bezeugt, die Herausgabe des Jahrbuches von nun an selbst zu übernehmen. Und mit lebhafter Anteilnahme wurde der Beschlus in die Tat umgesetzt. So daß nun wie gesagt das Jahrbuch in dieser letzten Zeit bereits herauskommen konnte.

Seine äußere Form hat sich nicht verändert, dagegen ist sein Inhalt leicht umgestaltet worden, indem es nun den Jahresbericht des Bundes in beiden Landessprachen enthält, dazu einen Bericht über die Tätigkeit einer seiner Kommissionen, diesmal der Centralstelle für Frauenberufe, sowie die Wohnungsfrage.

Der dritte Inhalt des Jahrbuches ist unverändert, b. h. er bewegt sich in den Bewegungen der bisherigen Herausgeberinnen. Wir treffen eine feine Biographie der im Sommer 1930 verstorbenen Camille Widart, ihrer starken Persönlichkeit, deren Tod einen so überaus schmerzlichen Verlust für die Frauenbewegung bedeutet hat. Weiter das wirtschaftliche Ergebnis der 5. Session und über den Saffa-Wirtschaftskongress berichtet Frau Martin. Wir finden es ausgezeichnet, daß damit auch für eine weitere Öffentlichkeit das finanzielle Ergebnis unserer unvorzähligen Saffa festgehalten wurde. Von Interesse sind auch die Verhandlungen des Bundes und des Schweizer Stimmrechtsverbandes an verschiedene öffentliche Sitzungen gerichtet worden. Frau Wischer-Mittler

hat eine sehr sorgfältige Zusammenstellung von literarischen Beiträgen in funktionale und literarische Kommissionen besorgt. Wir erinnern uns noch gut jenes Jahrbuches, in dem diese Zusammenstellung auf einer einzigen Seite Platz fand. Heute beansprucht diese zwölf Seiten, inwiefern ein Beweis, daß die Gedanken der Schweizer Frauenbewegung sich ausgebreitet haben.

Den Inhalt bilden wie gewohnt und wie es gar nicht anders eintreten werden könnte, die Chroniken der Schweiz, und der internationalen Frauenbewegung von Frau Straub, unserer bisherigen verantwortlichen Schweizer Chronistin, und von Frau Zaepfen, einer weltberühmten Journalistin. Frau Straub schließt die ihrer mit der besten reingehaltenen Betrachtung, in welcher die Schweizer Frauenbewegung sich in die Breite ergangen ist, die Wirklichkeit der Männer leider nicht dementsprechend zugekommen habe, die Frauen offiziell an den großen Aufgaben der Zeit mitwirken zu lassen. Mehr und mehr aber werden sie sich der Erkenntnis eines W. de W. an die nicht verheirateten Frauen, von der Wille. Die Wille ist: "Die Feminine" sagte er seinem Gelegenheitswerk zu dem Genüß des Frauenstimmrechtes in Frankreich, "constitue désormais un fait acquis. C'est un bien, c'est un mal. C'est un fait".

Nicht vergessen soll schließlich auch noch das folgende Material (Material) werden: Ein Verzeichnis sämtlicher Schweizer Frauenverbände mit der Namen der Präsidentinnen der Verbände und der Sektionen, und ein ebenfalls der großen internationalen Frauenverbände, ein Material, das denjenigen ganz unentbehrlich ist, die irgendeine in der großen Weltweite der Frauenbewegung arbeiten.

So ist unser Jahrbuch wiederum jedermann herzlich empfohlen. Wir hoffen zuversichtlich, daß ihm unsere Frauen einen freundlichen Empfang bereiten werden.

ter entstand aus „Austro-Voll“ zusammengefügen Kräfte ein hohes Geistes, und schließlich, als alles, auch Tische und Trüben nicht mehr genügen, wagt man ganz geschäftsmäßige Geistesausgangspunkte, von denen immer mehr nötig wurden. Bald hätte man noch ein Stöckchen auf das Pflanzhaus bauen müssen.

Vor 2 1/2 Jahren fand der schon an der Saffa eingedachte Wehrkurs statt, der der Bauernverbände einrichtete und zu dem wir von der „Hilfe für die Vergeblichkeit“ und der Gemeinde Subventionen erhielten. Dieser Kurs brachte der Wehrenter in unserer Gemeinde nicht nur den Lehrgang, sondern vor allem die notwendige politische Grundlage für ein breiter angelegtes Können der Wehrenter. War doch die frühere Form, alles Stoffliche selber herzustellen von Boden geschlagen bis auf das Material zu können, einfein und ganz wenig haltbar. Wir sind dem Bauernverband, der so tüchtig, in Kursleiterin Frau Ines Kieselberg, den Wehrenter, besonders unserem Gemeinderat und der Armenbehörde, die zu verschiedenen Zeiten unsere Vorträge tatkräftig unterstützten, auch der oberländischen Volkswirtschaftskammer und nicht zuletzt den Begründerinnen der Saffa und den mitgehenden Frauen zu dauerndem Dank verpflichtet; denn ohne Saffa wäre die Hausweberei nicht entstanden, und ohne die andere Hilfe wäre sie wahrscheinlich bald wieder verfallen.

Zu den 5 Weberinnen und 2 Subventiongeberinnen der Saffa und Nachschaffte Frauen nach und nach immer mehr. Gegenwärtig beschäftigt sind dauernd und zeitweilig 16 Weberinnen und 2 Weber. Die Gesamtzahl der Kleinfabrik-Schneiderinnen und Schneider beträgt 13. Dazu kommen 4 Weberinnen und Frauenknäpplerinnen (Frauenknäppler, Saunen von Tischdecken, Herstellung von Damenhäutchen usw.) und eine Webereifabrik für unsere Webstühlearbeiten (Schreiben und Holzblock, Photo- und Schreibwaren, Schreibunterlagen usw.) aus unsern Stoffen. Die immer größer werdende organisierte Arbeit hat schließlich 10 Personen als Ziel der entwickelten sich besondere Fähigkeiten. Die einen waren betrieblieh fürs Warenanschaffen, Baden und überhaupt für den Verkauf, andere fürs Waschen und Waschen und fürs Knäpfeln des Verarbeitungsmaterials, wieder andere für Berechnungen und Entwürfe, für die Buchhaltung und Korrespondenz. Einzelne übernahmen den Verkehr mit den Kleinfabrikweberinnen im Wehrenter, dem ehemaligen, längst unbrauchbar gewordenen Pflanzhaus des Pfarrhauses, das die Gemeinde für unsere Zwecke hergerichtete. Andere besorgten den Verkehr mit den Weberinnen.

Wir sahen etwa vor einem Jahr voraus, daß wir mit der Zeit mit bloß freiwilligen, wie man so sagt, ehrenamtlichen Hilfskräften nicht mehr auskommen könnten. Aber durch wir es wagen, in einer allgemeinen Krisenzeit wie der jetzigen an die Anstellung einer Leiterin, an die Miete von Räumen zu denken? Das vergangene Jahr brachte aber so fast vermehrte Aufträge durch die neuen Anlagen in den Heimatorten Zürich und Brugg, die zu den schon vorhandenen in Saanen, Gnaat, Interlaken, Zuz, Wengen, St. Gallen, Gamsau, Basel hingun kamen und die Gründung von Heimwerkervereinen in Bern und GenÈve hervor. Zudem gingen immer mehr auch direkte Bestellungen ein, so daß wir die Verlegung des Hausweberbetriebes in ein Geschäftshaus im Dorf und die Anstellung einer verantwortlichen Geschäftsführerin als in nächster Zeit dringender erachteten, im Interesse des Interneben selbst und im Interesse der sich oft zu stark ermüdenden Helferinnen. Aus bestehenden Gründen mußte man mit den nur für eine beschränkte Zeit freien Hilfen den Verkehr mit den Arbeiterinnen auf Montag und Dienstag zusammenbringen. Diese Stunden genügen aber längst nicht mehr auch nur für diese bloße Leitung der Organisation. So wird nun in diesen Tagen ein Laden eingerichtet und eine technisch und kaufmännisch geeignete Leiterin wird unserem Unternehmen vorziehen. Wir hoffen, daß das Interesse für dieses gemeinnützige Werk immer zunehme, im Schweizerland herum und in unsern Ländern, zum Wohle von all den Frauen und Männern, die mit ihren jähren, soliden und mit Freude hergestellten Arbeiten zum Teil einen notwendigen Nebenverdienst gewinnen, zum Teil aber ihren ganzen Lebensunterhalt verdienen. Ein

Warum fragt man keine Frau?

Eine interessante Bemerkung, der wir aber in ihrer Nichtigkeit durchaus beistimmen, macht die Privatdozentin für Psychologie an der Berner Universität, Dr. Franziska Baumgarten im „Sund"-Blatt, Dezember zum Ausgang des Burdorez-Prozesses. Sie schreibt:

Das mit Spannung erwartete Urteil wurde unter Berücksichtigung der psychologischen Gutachten gefällt. Diese Gutachten sollten die Persönlichkeit der verurteilten Frau Dr. Michel erschließen, ein möglichst genaues Bild ihres Charakters geben, daraus man die Verantwortung ziehen konnte. Man erwartete, daß der Lebenslauf über die Jahre hinweg ein Bild des Lebens und des Schmerzes als Betrogene doch noch am Leben hing.

Die Gutachten der Sachverständigen, deren Namen in der Wissenschaft von Bedeutung sind und die sich bezüglich hoch schäme, stehen als solche außerhalb jedes Zweifel. Aber man kann sich kaum etwas um diese Gutachten kümmern, wenn eine gewisse Verantwortung erachtet, daß es dem Gericht nicht einfallen mag, auch eine Frau als Gutachter zuzulassen. Liegt es nicht auf der Hand, daß es der Frau als Geschicksgenossin leichter ist, die psychischen Erlebnisse einer anderen Frau richtig zu verstehen und zu beurteilen? Kennen ein Mann die weibliche Psyche einer Frau als Mutter und Mutter zu verstehen, ihre psychischen Erlebnisse nachzuspüren, ihre Äußerungen richtig einzuschätzen? Wo man, wie in diesem Prozesse, angezweifelt war, Deutungen vorzunehmen, und aus den Aufzeichnungen einer bereits Verstorbenen genügend wahr, sich vorzunehmen, wie man auch andere Frauen, die die gleiche soziale Rolle im Ehe- und Familienleben hat, mehr als ein Mann berufen, sich in eine solche Situation einzufügen.

Die moderne Psychologie räumt der Notwendigkeit des Einfühlens in die fremde Seele eine große Bedeutung ein; man braucht die moderne Psychoanalyse. Die Praxis hat gezeigt, daß nicht jeder Anwalt, der sonst auch ganz vorzüglich sein mag, ein Kind zu verstehen und zu begreifen vermag. Das gleiche gilt vom Einfühlen in die Psyche des anderen Geschlechts. In der sogenannten „Differenzialpsychologie“ ist man seit 20 Jahren bemüht, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu verstehen und die wissenschaftlichen Untersuchungen haben bisher zu keinem eindeutigen Ergebnis geführt, da die Methoden oft verlagern, aber selbst sich selbst stellen, daß nicht so sehr in Bezug auf Intelligenz als gerade auf dem Gebiete der Gefühl und Affekte ein Unterschied zwischen der Psyche der beiden Geschlechter besteht. Daher ist es wohlrichtig, daß die Gutachten einer Frau von einer anderen Frau richtiger als von einem Manne nachempfinden werden können.

Es wäre deshalb zu begrüßen, wenn diese Ansicht in der Gerichtsbarkeit mehr Verbreitung fände — sowohl des wissenschaftlichen Prinzips wegen, wie auch wegen dessen Bedeutung für die Praxis.

Volksabstimmung über die Prohibition in Finnland.

Die finnlandische alkoholgegnerische Blätter mitteilen, veranlaßt die finnische Regierung die den 30. September 1931 eine Volksabstimmung über die Frage der Aufhebung oder Abschaffung der Prohibition. Die Abstimmung wird nicht entscheidend, sondern nur konsultativen Charakter haben. Die Gründe, die die Regierung zu diesem Beschlusse veranlaßten, sind mannigfaltiger Natur. Der allem nächsten ist wohl auch diejenige, die am stärksten begründet ist, daß einmal die Frage gestellt wird, ob das Volk in seiner Mehrheit die Prohibition mit — und daher langfristig auch noch energiegeladere und folgenreichere Anstrengungen der Regierung zurecht Durchführung des Gesetzes unterstützen würde. — aber es ist im Gegenteil die Abschaffung eines in der heutigen Annahme sich überlebender Gesetzes wünscht. Bedeutend ist dabei, daß im Laufe dieses Jahres über 100.000 finnische Frauen die Befreiung des Verkaufsgebotes verlangen; wie wir mehrfach darüber berichtet, fühlten sich die Mütter leichter gegenüber ihrer erzieherischen Aufgabe, „so lange das Verkaufsgebot mit seiner moralisch gegenüber Wirkung nicht aufhört, als wenn es nicht die wirtschaftliche Krise, nach neuen Staatsinnahmen zu suchen, ... und da es nun das dänische Beispiel sehr verlockend: hohe Steuernahmen aus dem Alkoholhandel — trotz verhältnismäßig starkem Rückgang des Alkoholverbrauchs. Ferner werden verschiedene Führer der wissenschaftlichen Bewegung von Anfang an prohibitionsgenauig eingestellt. Und schließlich werden die Zeitungen, die Regierung Frankreichs habe eine Staatsanleihe für Finnland abhängig gemacht von der Einführung einer für französische Alkoholica. Dieser Druck von außen verstärkt natürlich den prohibitionsgenauigen Druck von innen.

Zum Frauenstimmrecht in Spanien

Die Cortes-Abgeordnete und Gefängnisdirektorin Victoria Kent ist gegen das Frauenstimmrecht. Eine Madrider Zeitung veröffentlicht kürzlich Äußerungen der Cortes-Abgeordneten Victoria Kent,

(die gefesselte Frau Ludwig Stobanus) die deutsche Bühne erregt.

Körperlich Bildhauerin, trat Frau Winole gleich als fast vierzigjährige mit dem ersten dramatischen Werk, einer ins Weibliche überetzten „Revolte im Erziehungsheim“ an die Definitivität; der Erfolg ihres „Gestern und heute“ war verblüffend; nicht nur in Berlin, wo das Spiel mehr als 80 Aufführungen erzielte, sondern auch in Wien, und es dürfte selbst dem Erlöse, verflinst zu werden, nicht entgegen.

Aus einer alten Offiziersfamilie stammend, hatte die Verfasserin Gelegenheit, die Zustände in den Erziehungsheimen des Adels aus nächster Nähe kennen zu lernen. Die einigermassen wurmlich gewordenen Atmosphäre, die in der Zügelung dort aufzuwachen, wird mit so unerwarteter Wahrheit und tiefem Wissen, daß die Verfasserin in Berlin nicht selten der betroffenen Kreise nicht viel hinter denen gegen den Marquisat zurückbleiben, und aus dem durchaus ersten und eindrucksvollen Bild eine scharfsinnig nicht beunruhigt sensationelle Angelegenheit machen. Einzelne Szenen, wie der Besuch der prinzipalen Direktorin, oder die abendliche Kontrolle des Schlafsaales sind von besonderer harter Wirkung. Nur der Schlaf in den Schlafsaal zu gehen, der Oberin und der gegen die Rückständigkeit aufbegehrenden Lehrerin, der den Söhnen des Stüdes bedeuten sollte, fällt etwas aus dem Rahmen; hier hätte es eines Friedrich von Schiller bedürft, um einen weiblichen Marquis Vola zu schaffen. Abgesehen davon — gehört die dramatisch geschriebene, artistisch-lebendige, plastische Verweise, die sich immerhin langsam zu neuen Erziehungsformen durchdringen hat, zu den besten Figuren des Stüdes, das das Publikum von Anfang bis zu Ende im Banne hält. Jedenfalls läßt ein Talent, das so lebenswahre Gestalten auf die Szene stellt, das so feines Fingerfertigkeit für Bühnenwirkliches zeigt, noch älterer für die Zukunft erhoffen.

Zwei anderen, bisher noch wenig bekannt gewordenen besagten Schriftstellerinnen, hat der rühmte Preussische Staatsbürgerinnen-Verband den Weg in die Öffentlichkeit geebnet; es war mit Hilfe des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Literaturpreis in Höhe von Mk. 1000.— für ein bisher noch unveröffentlichtes Werk epischen, dramatischen oder lyrischen Charakters, das nicht lediglich als Unterhaltungsstoff zu betrachten ist, ausbleiblich worden. Die Bewerberinnen waren die deutsche Staatsangehörige Lena und deren 33. Lebensjahr nicht überschritten haben. Das Preisrichteramt lag in den Händen der Damen Dr. Gertrud Bäumer, Alice Berend, Ina Seidel und der Herren Alfred Döblin und Adolf Kasper, die nicht weniger als 178 Manuskripte zu prüfen hatten. Als gleichberechtigte Siegerinnen sind die beiden Federkämpferinnen gingen die von dem Verfasserin herkommende Bestenliste Elsbeth Kasper und die jugendliche Somburgerin Käthe Biel hervor; die erlere verleiht die Akademie nicht in ihren abstrakt-metaphysischen Darstellungen, denen eine eigene Note keineswegs abzusprechen ist. Von ihren Erzählungen, „Proterpina“, „Mertur“ und „Mars“ erhielt die letztere den Preis.

Käthe Biel hat sich bereits durch ein erfolgreiches in Aktion aufgeführtes Lustspiel „Reise waren verreist“ in ihrer engeren Heimat einen Namen gemacht. Für preisgekrönter Roman „Irma ist ordinär“ ist ein kleines psychologisches Meisterwerk, das vielleicht in — wenn auch löser — Beziehung steht zu Werbelins „Frühlingserwachen“. Es ist, besonders wenn man die Jugend der Verfasserin in Betracht zieht, erstaunlich fein beobachtet und mit einer Lebendigkeit geschrieben, die das Gefühl der Situationen trotz aller Deutlichkeit nie verlegend erscheinen läßt. Alfred Döblin, der die Preisprobleme persönlich überreichte, hatte nicht Unrecht als er auf das — im Vergleich zu den Männern — geringere Maß von

Stimmungen der Schriftstellerinnen weiblichen Jugend von heute in gewissem Grade hinweist.

Zum Schluß ist noch eines Buches der vorwiegend dichterisch geborenen Dorothea Seifer-Dernburg zu gedenken, das insbesondere den Müttern und allen denen, die es werden wollen, eine willkommene Lektüre sein dürfte; die feinsinnige Studie, für die der Verfasserin wohl das Verhältnis zu ihrem eigenen Kind der Stoff geliefert hat, weist die Vorgänge eines kultivierten Eltes und der eigenen Gedanken an.

Es ist ein tröstliches Bewußtsein und ein Zeichen harter Lebensenergie, daß das kulturelle Niveau und die künstlerische Produktivität unberührt geblieben sind von der schweren wirtschaftlichen Depression und der politischen Zerrissenheit, unter denen das deutsche Volk heute leidet, und es ist besonders erfreulich, daß das Frauenstimmrecht einen so geringen Anteil an dieser gestrigen Schickal hat.

Durch sieben Jahrhunderte.

Die Freunde der italienischen Sprache und des italienischen Volkes sollen hier auf ein höchst hingewiegenes Buch in dem Maß und Mannigfaltigkeit italienischer Geistesart in bunter, lebendiger Fülle zu dem Leser sprechen. Es ist gewissermaßen ein Querschnitt durch die italienische Prosaliteratur, der in dieser Sammlung gegeben wird. Wenn sich der Herausgeber auch in erler Linie damit an die Schüler der Schweizer Mittelschulen wendet, so ist es doch geeignet, darüber hinaus einen viel weiteren Kreis zu interessieren.

1 A travers setto secoli. Novella e memorie raccolte ed annotate ad uso dello scuole medie evizzero dal Dr. W. Gerig. S. K. Gaulländer's Verlag, Aarau, 1931.

Naturanlage des italienischen Volkes und ihre künftige Auswirkung sprechen lebendig aus diesen Wörtern. Die gute Laune, die Lust am Spaz, der Genuß an einer schlagfertigen und fein geschliffenen Antwort kommen durch Mutterbeispiele aus den berühmten alten Novellenkammern zu Worte. Naive Amant, feier Stein, psychologische Freiheit der alten italienischen Seeligen treten dem Leser in ihren eigenen Worten oder in Erzählungen ihrer Zeitgenossen über. Zwei werden ihm ein lebendiges Bild einer rührenden Gestalten als es ausfüllende Abhandlungen vermehren. In anderer Weise erweist dem Volari und Condovi entnommene Größe blühend die weltbewegenden selbstbewußte Kraft großer Künstler.

Mit der Festschrift des Mont Ventoux, die man als die erste Anerkennung des modernen Landschaftsgefühls zu betrachten pflegt, wie ein Organismus der Erde darzulegen, wie es für den Dichter und die eben erst entdeckte Renaissance charakteristisch und feine Reminiscenzen, mittelalterliche Gedenkbilder und Neubetrachtung des Lebens dicht nebeneinander. Mit beiden Füssen auf der neu eroberten Erde lebend, zeigt sich dann Benedetto Cellini, eines der raffiniertesten Praktiker der Renaissance, wie er die Organismen der Erde in Schöpfung seiner Abenteuerlichen Reise durch die Schweiz. Diese seiner Selbstbiographie entnommenen Szenen wirken im Original noch viel lebhafter als in Goethes Uebersetzung. Der Gipfel der Spannung wird aber durch Calanota erreicht, dessen „Studium über die Weiblicher Weiblichen“ der Leser flucht

2 und 3. Die dem Petrarca und Calanota entnommenen Stücke sind aus dem lateinischen und französischen Original in die italienische Mutterprache ihrer Autoren trefflich zurückübertragen.

donach dießelbe ganz energisch gegen das Frauenstimrecht aufgetreten ist. Victoria Kent ist in letzter Zeit auch im Auslande sehr bekannt geworden anlässlich ihrer Ernennung zum Gefängnisdirektor. Victoria Kent führt ungefähr folgendes aus: „Es scheint wohl eigenartig, daß eine Frau in der Kammer auftritt, die in Spanien noch nicht das Stimmrecht einräumen sollte. Es wäre gefährlich dies zu tun. Die Frau, die so zu ihnen spricht, versteht nicht selbst auf ein Ideal. Aber es ist notwendig, wenn wir der Republik gut dienen wollen. Ich appelliere an das republikanische Bewußtsein der Kammer, und Frauenstimrecht ist ein letzter Schritt zu gewinnen. Es ist nicht meine Meinung, die Frauen seien unfähig, und es handelt sich hier auch gar nicht um die Frage von Fähigkeit oder Unfähigkeit, sondern um den passenden Zeitpunkt. Aber gerade im jetzigen Zeitpunkt bedeutet das Frauenstimrecht eine Gefahr. Später wird dies nicht mehr der Fall sein. Die Frau braucht lange, bis sie sich ein Ideal eigen macht. Ich glaube darum, daß es einiger Jahre republikanischen Lebens braucht, damit sich die Frauen aus eigener Erfahrung davon überzeugen, daß ihnen die Republik viel mehr zu geben vermag, als es die Monarchie je tat, und die 20,000 Schulen, die Laboratorien, die Volkshochschulen werden erst nach einiger Zeit die besten Verwirklichungsmittel für die Republik sein. Ich hätte vergebens gehofft, die Frauen würden durch ihren Beifall für die neue Republik ihre große Ergebenheit für Primo de Rivera wieder gut machen. Dies war leider nicht der Fall. Es wäre darum augenblicklich sehr unvorteilhaft, den Frauen das Stimmrecht zu geben. Ich kann die Frauen nicht mehr als Gegner für die Studien und der Akademikerinnen und nach den Arbeiterinnen beurteilen. Würde es sich bei den Frauen nur um Arbeiterinnen oder Akademikerinnen handeln, dann würde ich sofort für das Frauenstimrecht eintreten. Nach der gegenwärtigen Lage muß ich jedoch sagen, daß der Großteil der Frauen keine echten Anhängerinnen der Republik sind und daß es darum heute gefährlich wäre, ihnen das Stimmrecht zuzugestehen.“ Dr. A.

Die Nebenken von Vittoria Kent sind vor allem von den Radikalen und Radikalfrauen geteilt worden. Sie stellen in den Cortes den Antrag, auf die Annahme der betreffenden Artikel zurückzukommen, und die Berechtigung des Frauenstimrechtes an die häuslichen Frauen nach dem Jahre zu verschoben. Der Antrag wurde aber mit nur drei Stimmen Mehrheit — den Ausschlag gaben die Sozialisten — abgelehnt. Und nachdem nun die spezifische Verfassung in ihrer Gesamtheit in letzter Lösung endgültig angenommen worden ist, darf damit auch das darin enthaltene Frauenstimrecht als definitiv und unabänderlich betrachtet werden. Damit hat sich auf der europäischen Frauenstimmrechtskarte wieder ein Flecken aufgehellt und bald werden nur noch Frankreich und die Schweiz als die schwarzen Schafe Europas darauf figurieren. Die Red.

Die Kosten der „freien Station“ einer Hausangestellten.

Als Ergebnis einer das Angebot dauernd überbietenden Nachfrage nach häuslichen Hilfskräften haben wir in der Schweiz verhältnismäßig hohe Röhne. Im Verein mit ungenügend hohen Wohnungsmieten und Lebensmittelpreisen bilden sie eine sehr erdrückende Belastung des einzelnen Haushalts. Viele Frauen sind gar nicht in der Lage, die Tragweite dieser Belastung zu übersehen. Sehr oft wird nur der Verlohn in Rechnung gezogen, während die Naturalaufwendungen gehörig untergeschätzt werden. Wird ein Haushalt vor die Frage gestellt, „ob es sich rentiert“, die Frau einer bescheidenen Arbeit nachgehen und dafür die Hausarbeiten von einer häuslichen Hilfskraft berichten zu lassen, so wird die Berechnung oft falsch gemacht. Im Auftrag der Schweizerischen Studienkommission für die Hausdienstfrage hat nun Dr. Elia Gasser, Nidwilt, die Unterhaltskosten für eine Hausangestellte in der Schweiz festzustellen versucht. Die Ergebnisse der ausgeführten Arbeit sind im folgenden Heft der „Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft“ veröffentlicht worden.

Frau Dr. Gasser hat für ihre Untersuchungen zwei verschiedene Wege gewählt. Einmal hat sie als Unterlagen für ihre Schätzungen eine größere Anzahl von Haushaltsrechnungen von Familien benutzt. Solcher genau geführten und häuslich verarbeiteten Familienhaushaltsrechnungen besitzen wir in der Schweiz genug. Leider sind sie aber, da die letzten auf abendlichen Höhen bearbeiteten aus dem Jahre 1922 stammen, als einigermaßen veraltet anzusehen.

An unsere Freunde und Abonentinnen.

Wir stehen mitten in einer sorgenerfüllten Zeit. Wir wissen nicht, was uns das kommende Jahr bringen wird. Aber eines ist sicher: Viel wird dabei von uns Frauen abhängen, wie wir diese Zeit überwinden werden. Wir sind die Verbraucherinnen. Durch unsere Hände geht der größte Teil des Volkseinkommens. Auf uns liegt damit die Verantwortung für eine weise und bis ins letzte haushälterische Verwendung desselben. Zwei- und dreimal müssen wir heute, ehe wir den Franken ausgeben, uns besinnen, wofür wir ihn ausgeben.

Bei aller Sorge aber uns tägliche Brot dürfen wir der geistigen und kulturellen Güter nicht vergessen. Wir dürfen nicht in einer allzu ängstlichen Sparsamkeit einer Verengung unseres geistigen Lebens verfallen, sondern müssen uns bewußt bleiben, daß gerade auch hier wir Frauen eine besondere Verantwortung haben. Die Pflege der kulturellen Güter, ihre Uebermittlung an das heranwachsende Geschlecht ist unsere Aufgabe. Sorge und Not entheben uns nicht derselben, ja auferlegen uns erst recht die Pflicht, die innern Güter zu pflegen. Manch eine wird in falsch verstandenem Sparsinn es heute als Luxus betrachten, Bücher zu kaufen und Zeitschriften zu abonnieren. Wie anders aber sollen wir in geistigem Kontakt mit den Ereignissen unserer Zeit bleiben, wie anders an den kulturellen Gütern weiterbauen, wie an ihren Nöten überwindend mithelfen können?

Die Notzeit wird neben aller gemeinsamen Not für viele von uns Frauen noch eine besondere Not bringen. Frauennarbeit war immer der Anechtung ausgesetzt. Notzeiten wie die heutige mit ihrer Massenarbeitslosigkeit aber sind besonders schwere Zeiten für dieselbe. Nur zu gerne werden sie als Anlaß benutzt, um die Frauennarbeit wieder zurückzudrängen. Da gilt es, wachsam zu sein. Auch hier haben wir die Aufgabe, nichts von dem Errungenen untergehen zu lassen.

Das Frauenblatt ist eine *Mittlerin* aller dieser Aufgaben und Bestrebungen. Durch das ihm zufließende Material vermag es seine Leserinnen dauernd in enger Verbindung zu halten mit allen Fragen der gegenwärtigen schweren Zeit und mit den Mitteln zu ihrer Überwindung. Manches kluge, entwerdende und helfende Wort seiner Führerinnen wird es seinen Leserinnen vermitteln können. Umgekehrt werden wir notwendige Schritte und Aktionen durch die Aussprache in unserm Blatt unterstützen und mit Nachdruck zu fördern vermögen.

So bittet das Frauenblatt gerade in der heutigen schweren Zeit weiter um die Bewahrung der alten Treue und um die Gewinnung neuer Freundschaft. Es wäre eine ganz falsch verstandene Sparsamkeit, unserm Frauenblatt durch Kündigung des Abonnements die Mittel zur Erfüllung seiner Aufgabe zu entziehen. Keine denke: „Auf mich kommt es nicht an.“ Es kommt uns auf jede an! Jede einzelne Abonentin ist uns lieb und wert und vor allem: ist uns **wichtig!** Die 20 Rp. wöchentlich sind wahrlich auch in der gegenwärtigen Zeit keine unverantwortliche Ausgabe.

Darum bittet das Frauenblatt jetzt zu Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahres herzlich, es nicht kurzzeitig in die allgemeine Sparsamkeit miteinzubeziehen, sondern ihm die Treue zu bewahren. Es liegt ja im allerersten Interesse unserer Abonentinnen.

Schweizer Frauenblatt.

Der zweite Weg war, daß Frau Dr. Gasser als Grundlage ihrer Berechnungen direkt den aus der Statistik ermittelten gegenwärtigen Verbrauch von Lebensmitteln je Familie annahm. Die „Normalmengen“, die heute den eidgenössischen Lebenskostenrechnungen als Standardverbrauch einer schweizerischen Arbeiterfamilie zugrunde liegen, brauchen hierbei nur mit den gegenwärtigen Preisen multipliziert zu werden. Die Resultate beider Untersuchungswege hat Dr. Gasser dann noch mit den Beträgen verglichen, die die schweizerischen Steuerämter in ihrer Praxis für das Naturalverkommen einer Hausangestellten einsehen. Wir werden sehen, daß die auf den verschiedenen Wegen gewonnenen Zahlen nur wenig voneinander differieren.

Beginnen wir mit den Haushaltsrechnungen von Familien. Es standen der Verfasserin der Arbeit solche von 147 Arbeiterinnen und von 174 Beamten- und Angestelltenfamilien zur Verfügung. Bei den Arbeiterfamilien mit einem durchschnittlichen Familieneinkommen von 7233 Fr. wurden für Nahrungs- und Gemütemittel im Durchschnitt ausgegeben 2352 Fr. je Haushalt und Jahr, das sind 43 Prozent aller Ausgaben. Die Durchschnittgröße der Familie war 4,4 Köpfe; auf Konsumneutereu umgerechnet: 2,67 Konsumneutereu. Auf 1 erwachsenes weibliches Familienglied (0,8 Konsumneutereu) entfiel somit in den Arbeiterfamilien der Beitrag von 714 Fr. jährlich für Ernährung.

Als volle Konsumneutereu gilt der erwachsene, über 19 Jahre alte Mann.

Bei den Beamten- und Angestelltenfamilien mit einem durchschnittlichen Familieneinkommen von 7233 Fr. wurden für Nahrungs- und Gemütemittel im Durchschnitt ausgegeben 2311 Fr. je Haushalt, d. h. 33 Prozent aller Ausgaben. Bei einer Durchschnittgröße der Beamten- oder Angestelltenfamilie von 3,8 Köpfen entfiel somit auf 1 erwachsenes weibliches Familienglied 767 Fr. jährlich für die Ernährung.

Die beiden Zahlen von 714 bzw. 767 Fr. entsprechen aber den heutigen Lebensmittelpreisen nicht mehr. Seit 1922 hat sich der amtliche Index der Nahrungsstoffen um rund 13½ Prozent gehoben. Es müssen also auch die Beträge von 714 bzw. 767 Fr. entsprechend verringert werden, was für die Gegenwart eine geschätzte Nahrungsausgabe von 629 bzw. 660 Fr. jährlich für eine erwachsene weibliche Haushaltungsangehörige ergibt.

Wir kommen zu den übrigen Unterhaltskosten, das sind Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung. Mit Anwendung der gleichen Methode wie bei der Nahrungs- und der Konsumneutereu bei der jetzigen Lebenskostensubstanz ergeben sich für ein erwachsenes weibliches Familienglied die Beträge von 940 Fr. (Arbeiterfamilien) beziehungsweise von 520 Fr. (Beamten- und Angestelltenfamilien). Diese Berechnung ist nach Dr. Gasser aber nur mit Vorsicht auf den Verbrauch einer Hausangestellten zu übertragen.

Insgesamt ergeben sich Belastungen für Kost und Logis u. s. w. der Angehörigen auf Basis der Haushaltsrechnungen im Betrage von rund 960 bis 1180 Fr. jährlich. Wir geben über zum zweiten Untersuchungswege Dr. Gassers. An Stelle der Haushaltsrechnungen treten unmittelbare Verbrauchsschätzungen, d. h. Schätzungen der verbrauchten Nahrungsmengen, des Wohnanpruchs, des Anteils an Beheizung, Beleuchtung, Reinigung (Seife) usw. Die „Normalmengen“, die den eidgen. Lebenskostenrechnungen zugrundeliegen, ergeben mit den Preisen Mitte 1931 folgende Ausgabebeiträge (auf das Jahr berechnet und abgerundet):

Nahrungsmittel	Menge	Preis je Kg. Ausgabe in Fr. (ab- in Rp. gerundet)	Betrag
Wollmilch	1100 L	33	363
Butter (Tafel-)	22 Kg.	532	117
Eiße	16 Kg.	351	56
Ger.	400 „	12	48
Schweinefett, einheim.	7 Kg.	247	17
Schweinefett amerik.	7 „	245	17
Stosfett	4 „	181	7
Wachst.	4 „	182	7
Wachstöl	5 L	134	7
Stinbleich	60 Kg.	357	214
Kohlbleich	10 „	445	45
Schweinefleisch	20 „	397	80
Speck, geräuchert	10 „	450	45
Wort	400 „	40	160
Mehl	35 „	47	16
Mais	6 „	37	2
Reis	10 „	58	6
Sorghogröße	5 „	55	3
Wohlfühl	6 „	54	3
Ziegenwoll	30 „	78	23
Eichenholz	2 „	490	10
Kristallglas	70 „	38	27
Stochblolade	7 „	294	21
Kaffe	10 „	339	34
Erbsen	10 „	80	8
Bohnen	10 „	64	6
Kartoffeln 3. Herbsjahr	125 „	16	20
Kartoffeln 3. Monatspr.	125 „	23	29

Zusammen: Fr. 1391
Dazu Heizungsstufe für Gemüße und Ost 10 Prozent Zuschlag: 139

Fr. 1530

Diese Liste ist selbstredend nicht vollständig, und um alle Ausgabebelegen für sämtliche Nahrungs- und Genussmittel zu erfassen, müßte der Gesamtbeitrag noch um 10 bis 20 Prozent erhöht werden.

Der auf Grund der „Normalmengen“ und der Preise von heute von Frau Dr. Gasser geschätzte Verbrauch an Nahrungsmitteln beträgt für ein Hausangestelltes 490 bis 500 Fr. im Jahr. In häuslichen Verhältnissen und unter Voraussetzungen einer besseren Lebenshaltung der Familie wie der Angestellten dürfte sich dieser Betrag recht rasch und bedeutend erhöhen, nach Dr. Gassers Schätzung schon in einfach bürgerlicher Haushaltung auf 600 bis 700 Fr.

Was die Wohnungskosten betrifft, so sind von Frau Dr. Gasser vor allem die 4-Zimmerwohnungen ins Auge gefaßt worden, d. h. die Größenkategorie, bei der die Geldnot noch beschränkt erscheinen, wo aber andererseits das Bedürfnis nach einer häuslichen Hilfe höher zu werden beginnt. Die Frage ist nun die: Was kostet in einer 4-Zimmerwohnung das Manjardenzimmer?

In der Stadt Zürich kostete von den rund 11,000 4-Zimmerwohnungen im Jahre 1920 die manjardenselbstige Wohnung im Durchschnitt fast 400 Franken weniger als für die mit einer Manjardenselbstigen bezahlte werden müßte. Eine der letzten Wohnungserhebungen (vom Jahre 1929) stellte für die 4-Zimmerwohnung mit Manjardenselbstigen den Mietpreis von rund 530 Fr. fest.

Nun darf aber die Differenz von über 500 Franken nicht allein auf das Vorhandensein des Manjardenselbstigen Wohnungsinhabers aus sich selbst ausgeführt und auch im Manjardenselbstigen sein Pflegen als manjardenselbstigen. Bedenkt man die Kosten von 500 bis 550 Fr. für die in 4-Zimmerwohnungen lebende Schicht der Bevölkerung Zürichs die oberste Grenze der durchschnittlichen Belastung dar, die sich aus dem Wohn-

Das sind die normalen Mengen von Nahrungsmitteln, die den Standardverbrauch einer schweizerischen Arbeiterfamilie von 5 (Vater, Mutter und 3 Kinder im Alter von 8, 6 und 2 Jahren) bzw. 4 (Personen Vater, Mutter und 2 Kinder im Alter von 16 und 10 Jahren) bilden.

erlaubt, ohne sich durch die Betrachtung beirren zu lassen, daß der Abenteurer und Individualist einer vielleicht nicht eben vortrauenwürdiger Berichtsfasser wie glänzender Erzähler gewesen sei.

Nach diesen aus sechs Jahrhunderten ausgewählten Mutterbeispielen hat das folgende einen nicht ganz leichten Stand. Aber auch hier hat es der Herausgeber verstanden, bunte Blumen zu einem reizvollen Strauß zu binden. Wir begreifen zu dem amüsanten Franzosen Clivio in einer schaffbaren Erzählung „Die Nidwilt“. Pirandello steuert eine lustige, aus Pöfchenhaft grenzende Geschichte bei. Ada Negri eine einfache, oft empfindene Jugendentwässerung. In hübschen Entbeuer- und Hefelichforderungen bringt E. Janni die Erinnerungen an Marco Polo und Columbus dem heutigen Leser nahe. Der Schluß bildet das Nidwilt des Nidwilt, welche die Silberlinge seines Fluges über den Ozean und beide amerikanische Kontinente.

Das Nidwilt zeigt auf dem Titelblatt eine jener schönen italienischen Landschaften, die dem Betrachter Schönheit nach dem „gelobten Land“ erwecken. Wenn man die Lektüre der Sammlung, die von einem so erfolgreichen Kommentator und einem sorgfältigen Vocabolario begleitet ist, beendet hat, so wird man, ob sich die Schönheit gefüllt oder neu angefaßt sind, ob

Mütter und Töchter.
Töchter werden Mütter.
Romane aus dem Leben.
Romane aus dem Leben.
In ihrer leicht verklärten Autobiographie schreibt Frances Rülpe über ihre ersten schriftstellerischen Versuche:

andererseits ein warmes fühlendes Herz und eine gewisse menschliche Großartigkeit an vielen Stellen zur Geltung gelangen möchten.

Jenny versucht die Ehe.

Von Jo van Ammers-Küller.
Verlag Carl Schünemann, Bremen.

Es ist nicht leicht, sich einen Namen zu machen; schwerer vielleicht noch, ihn zu behalten. Vor allem sollte ein Künstler, der seinen Ruhm einem speziellen Werke verdankt, mit scharfer Selbstkritik jede folgende Veröffentlichung auf die Goldwaage legen. Ganzlich verfehlt aber ist es, wenn ein Schriftsteller, aber den Anforderungen der Stunde verfehlen läßt, frühere Werke auszugeben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind. Jo van Ammers-Küller hätte wahrlich besser getan, ihren früheren Roman: „Jenny versucht die Ehe“ in Vergessenheit versinken zu lassen, ist doch dieses Buch weder in sich als bessere Unterhaltungsliteratur, ein überaus freudiges Augenmerk, aber den Anforderungen der Stunde verfehlen läßt, frühere Werke auszugeben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind. Jo van Ammers-Küller hätte wahrlich besser getan, ihren früheren Roman: „Jenny versucht die Ehe“ in Vergessenheit versinken zu lassen, ist doch dieses Buch weder in sich als bessere Unterhaltungsliteratur, ein überaus freudiges Augenmerk, aber den Anforderungen der Stunde verfehlen läßt, frühere Werke auszugeben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind. Jo van Ammers-Küller hätte wahrlich besser getan, ihren früheren Roman: „Jenny versucht die Ehe“ in Vergessenheit versinken zu lassen, ist doch dieses Buch weder in sich als bessere Unterhaltungsliteratur, ein überaus freudiges Augenmerk, aber den Anforderungen der Stunde verfehlen läßt, frühere Werke auszugeben, die durchaus nicht auf der Höhe seines jetzigen Könnens sind.

Unruhe des Herzens.

Von Marwid Deeping.
Der Deepings „Souphanom Sorrel und sein Sohn“ und der „Schicksalsflut“ liebt, die sorgfältige Einführung der Charaktere schätzte und sich von dem breit angelegten Fluß der Romane mittragen ließ wie von einem Schiff an hübschen Ufern entlang, greift erwartungsvoll nach seinem neuen Werk. Er wird bald genug enttäuscht werden. Das Buch: „Unruhe des Herzens“, ist eine formidabel, überaus interessante Darstellung von Frauenhochzeit und die das Schicksal bei einem Unwetter durch den Abbruch des frisch verlobten, glücklich vereinten Ehepaars befristet.
Hoffentlich erntet sich Marwid Deeping bald wieder an seine früheren Ansprüche, an sein wirkliches Können. Seine Veler werden es ihm danken. Das Buch erscheint im Verlag Carl Schünemann, Bremen. D. 5.

Werbet fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!

Anspruch der Hausangehörigen ergibt. Aber auch dann, wenn die wirkliche Befragung beträchtlich unter dieser Grenze liegt, nach Schätzung Dr. Gassers in den meisten Fällen bei 300 bis 400 Fr., scheint sie noch abjolut und vor allem relativ zu den bloßen Gehaltsgehältern viel bedeutender als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Die Familie, die beurteilt wird, ist die Ausnahme einer Hausangehörigen noch in den Grenzen ihrer finanziellen Tragfähigkeit liegt, hat mindestens so stark an diesen Punkt zu denken, wie an die voraussetzlichen Mehrkosten der Nahrung. Eine Ausnahme bilden natürlich die Fälle, wo ohnedies ein Raum vorhanden ist, in der die Angehörige untergebracht werden kann.

Die Mehrkosten für Heizung, Beleuchtung und Reinigung hängen natürlich aufs engste mit der Lösung der Wohnfrage für die Angehörigen zusammen. Ob der Raum überhaupt besetzt werden kann, ob die Angehörigen die Räume in den gemeinsamen Wohnräumen oder in ihrem Zimmer verbirgt, das sind Tatsachen, die den Mehrverbrauch von Heizungs- und Beleuchtungsmaterial von Fall zu Fall anders beeinflussen. Dr. Gasser schätzt im allgemeinen die Mehrkosten auf mindestens 100 Fr. jährlich. Unter Berücksichtigung aller Mehrkosten für Wasch- und Putzmaterialien, für Gasverbrauch, für Abkühlung der Wäsche und Reparaturen erhöht sich diese Schätzung auf rund 150 Fr. jährlich.

Die gesamten Unterhaltskosten (wohlfürstandes also ohne Familien) für eine Hausangehörige nach den Schätzungen von Dr. Gasser belaufen sich somit auf 900 bis 1250 Fr. (Wohnung 500—700 Fr., Wohnung 300—400 Fr., Heizung ufo. 100—150 Fr.).

Zum Vergleich hat die Verfasserin der Arbeit für ihre Untersuchungen Ergebnisse aus statistischen Angaben herangezogen. Die Steuerämter schätzen das Naturalereinkommen der Hausangehörigen gewöhnlich mit einem ganz bestimmten, auf die Erwerbverhältnisse zugeschnittenen Geldbetrag ein. Dieser wird dann als Wert der freien Station zum wechselnden Lohnlohn hinzugerechnet.

Angesehen von zwei Städten, in denen die Einschätzung besonders hoch (Basel: 1500 Fr.) und besonders tief (Freiburg: 500 Fr.) erfolgt, sind die Unterschiede nicht allzu groß und im allgemeinen kann man annehmen, daß die Steuerämter den Wert der freien Station mit 900 bis 1200 Fr. jährlich ansetzen. Die freieramtlichen Angaben kommen also den Ergebnissen der eigenen Schätzungen Frau Dr. Gassers ausserordentlich nahe.

Die Arbeit Frau Dr. Gassers verdient weitestehende Beachtung, und zwar nicht bloß wegen der Aktualität des behandelten Problems. Mit besonderer Wert liegt noch in ihrer wissenschaftlichen Präzision und in der gründlichen Klärung einer Frage, in der ein Großteil unserer auf Berechnen angelegenen Hausfrauen nicht mehr imstande waren, die Situation richtig zu überblicken. Wir sind der Verfasserin für ihre ausgezeichnete Untersuchung zu größtem Danke verpflichtet.

Für die Kinder der Arbeitslosen.

Pro Juventute erläßt zu Neujahr in allen Zeitungen einen dringenden Aufruf zu Gunsten einer großen Geldsammlung für die Kinder der Arbeitslosen, die sie im Lauf des Januar durchführen will. Und zwar sollen die so gesammelten Geldmittel in erster Linie für die Gesundheit und die Schulung der Kinder verwendet werden. Die Zahl der Kinder der ganzen Arbeiterschaft schon seit längerer Zeit hoch, liegt das Unvermögen arbeitsloser Familienmütter, für Gesundheit und Schulung ihrer Kinder vorzusorgen, offen zu Tage. Der Not der Kinder wird mit dem täglichen Brot allein nicht geliebert. Es bedarf auch der Hilfe, um angelegentliches Besondere zu werden und um ausgedehnte Lektüre und Einkünfte die vielleicht lange Wartezeit auf Anstellung mit einer Tätigkeit auszufüllen, welche die jungen Menschen vor den Gefahren des Stillstandes behütet. In unserer Jugend ist der Wille zur Arbeit, Gott sei Dank, stark, und glücklicherweise sind wir heute noch imstande, die Geldmittel zu sammeln, mit denen wir die Kinder der Arbeitslosen auf die Arbeit und Mühsal der Zukunft führen können. Selbstverständlich der Helferleistung mit den Wohltätenden ist Schweizerart."

Es bedarf da, wo es um Hilfe und dazu noch um Hilfe für Kinder geht, bei Frauen keine weiteren Wortes der Empfehlung, für die Sammlung durch eine offene Sammelaktion zu wirken. Die Sammelaktionen auf dem Gebiet des Pro Juventute vom VIII 3100, Zürich, einbezogen werden. Eine jede gebe nach dem Maße ihrer Kräfte im Gedanken an ihre eigenen oder ihr nahelebende Kinder.

Aus unsern Frauenvereinen.

Der Hausfrauenverein Basel und Umgebung

hat seinen Mitgliedern in den letzten Monaten viel Schönes und Interessantes geboten. Den Anfang machte ein überaus zahlreich besuchter Vortragabend, der eine Orientierung über verschiedene Gebiete brachte. Frau Buchardt-Walinger, die langjährige Präsidentin der Frauenzentrale, sprach über Zweck und Ziel der Frauenzentralen, hauptsächlich davon, wie das Zusammengehen der angeschlossenen Basel Frauenvereine schon oft von großem Wert hat sein können, sei es durch gemeinsame Eingaben an die Behörden, sei es durch gemeinsam durchgeführte Aktionen. Als großes Werk darf der Bau des Hauses zum Schweizer Frauenvereine genannt werden. — Frau Berger-Schreiber, Vizepräsidentin des Winterprogramms der Frauenzentrale Baselland, wobei als sehr bemerkenswert hervorzuheben ist die Beschaffung von Verdienstmöglichkeiten für ältere alleinlebende Frauen. — Frau E. Widen-Blaschke berichtete von dem großen Verein der Vereine, dem Bund Schweizer Frauenvereine, speziell von der Generalversammlung, die in Luzern stattfand. Viele der anwesenden Frauen hörten zum erstenmal vom gegenwärtigen Wirken dieses Bundes in der Öffentlichkeit. — Das Hauptereignis des Abends hatte Herr Dr. Hans Stöbber übernommen über die wissenschaftliche Altersversorgung, die nächstes Frühjahr in Kraft tritt. In der anschließenden Verhandlung es der Vortragende, besonders die Stellung der Frau in diesem Gesetz zu behandeln. Nach dem Ausgang der Abstimmung vom 6. Dezember muß man dem Wunsch des Referenten, daß dieses Gesetz das schönste Geschenk sei, das sich dieses Volk gegeben hat, doppelt zustimmen. Zu einem Nachmittagsvortrag lud die Vereinigung

für Frauenstimmrecht auch unsere Mitglieder ein, wo Gelegenheit geboten war, dem von Fr. Gerhardt mit Liebe und Verehrung gezeichneten Lebensbild von Mme. Kieckhefer-Reichenbach zu folgen. So haben Geist und Gemüt durch diese Vorträge reichlich Nahrung gefunden. Mehr für die praktische Mitarbeit von Nutzen war die Besichtigung der Textilfabrik, wobei die Herstellung der praktischen, arbeitssparenden Textilprodukte an Ort und Stelle einmal gezeigt werden konnte. Damit die Hausfrauen Gelegenheit finden, sich von der Vorzüglichkeit dieser Produkte zu überzeugen, wurde jede dieser Exkursionen mit einem gut sortierten Probepaket versehen. Das Gaswerk stellte an einem Abend seine gasparenden Herde zur Verfügung zu einem Spezialkurs für Feuertöpfen, und an einem anderen Abend wurde die Herstellung von Schokoladegerichten gezeigt. Das Elektricitätswerk hielt einen Vortrag über elektrische Kleinapparate im Haushalt und gab wichtige Aufklärungen über zweifelhafte Beleuchtungsfehler.

Der starke Besuch aller dieser Anlässe bewies ein großes Interesse unserer Mitglieder an Fragen aus der Frauenbewegung sowohl als an Fragen der zeitgenössischen Haushaltungsführung. — Damit auch den Kindern der Vereinsmitglieder einmal im Jahr Gelegenheit geboten wird zu sehen, wohin ihre Mütter im Laufe des Jahres hin und da gehen, wurde eine Sanftläuferin arrangiert im großen Saale des Waisenhausgebäudes. Über 200 Personen waren erschienen, um den edlen Sanftläufer aus dem Schwarzwald zu sehen und die Sendungsgüter der Kinder zu hören. Es waren schöne Stunden, die jede dieser Exkursionen mit einem Gutschein-Säckel behindert werden, währenddem ein festes Bußel von einigen Mitgliedern unter der Leitung von Fr. Dirnwächter selbst bereidete Lektüre des Grob und Klein darbot. Die Kinder erfreuten durch Klavierstücke und Deklamationen. Diese Feier bildete einen gemächlichen Abschluß der Vereinsarbeit für 1931. S. S. E.

Von Büchern.

Virgile Koffel: "Ce que femme veut..." Editions Spes S. A. Sammlung et Editions de la Sacramente, Neuchâtel. Preis Fr. 3.50. Ein Ereignis: wir haben unsere ersten Schweizerischen Frauenstimmrechtroman, und es ist kein Wunder daß er in der französischen Schweiz geboren wurde; denn unsere weiblichen Mitbürgerinnen sind wohl im allgemeinen der Frauenstimmrechtsfrage gegenüber weniger ablehnend eingestellt als die Deutschschweizer. Kein Geringerer als Virgile Koffel ist es, der mit großem Geschick als Apostel des Frauenstimmrechts tritt in einer Form, die glücklich die Gefahren des Tendenzromans umschifft; in der Tat bietet das Interesse an den geschichtlichen Menschen und ihren Schicksalen bis zuletzt nach, wobei die besten politischen Kenntnisse dem Schriftsteller für das Frauenstimmrecht, Beschäftigungsinitiative, Volkswirtschaft und Mitarbeit der ersten weiblichen Abgeordneten im Kantonsparlament, nicht als blasse Schemen

Kinder-Pflegerinnen-Schule St. Theresia, Zug

bietet Töchtern die Lust und Liebe haben zum Beruf, eine vorzügliche Ausbildungsgelegenheit in 6 monatlichen Kursen m. Diplomprüfung. Kursbeginn: 15. März und 15. September. Man verlange Prospekt. P 39302 L

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.

Krankpflegeinrichtenschule mit beruflicher Ausbildung. P 18041 X

Ecole de puériculture.

Säuglingspflegeinrichtenschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.

Ecole complémentaire.

Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeines Bildung.

Direktion: Fr. D. Warnery und Fr. Y. Ritter. 6, Rue du Petit-Salève, Genève.

Haushaltungsschule

Zürich — Zeltweg 21a
Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins

Bildungskurs von Haushaltungsinstruktorinnen.

Dauer 2 1/2 Jahre. — Beginn April 1932.
Anmeldung zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar 1932.
Prospekte. Auskunft täglich von 10—12 und 2—5 Uhr durch das Bureau. — Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr. P 355 Z

Für gutsituierte, geb. Ehepaare!

Wollen Sie komfortabel möbliert und bestbürgerlich verpflegt, aller Dienstboten entzogen, in denkbar schönster, äußerst milder Gegend der Ostschweiz, mit Schnellzugsverbindung, wohnen, so wenden Sie sich an Schweizer-Inhaber von neuzeitl. eingerichteter Landvilla unter Chiffre N 13428 an Publicitas Zürich. P 13428 G

Französisch

Gründl. meth. Erlerng., tücht. Ausbildg. bei billigen Preisen. den Anforderungen der Krisis entsprechend. Erststufe Vorlesg. Einzeln- u. Gesundheitsstud. Für 6 Monate Aussenhalt 115.— monatl. Jahresaufenthalt billiger. In Ihrem eig. Interesse verlangen Sie Prospekt und Ref. "Trichterpensonalität La Romande, Box-Top-Bains (Vaud) Schweiz. P 496 Z

Bei Adress-Änderungen

soll lehrerfähig auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden. Die Expedition.

antreten, sondern in ihrer natürlichen Lebensnähe durchaus echt und lebendig wirken. Wir werden in alle Kontinente hineingeführt, die in einem Brautstand und einer jungen Ehe entstehen können, wenn die Gattin die Verantwortung zu übernehmen und dadurch gerade wird ihr dieser „Mutter- und Kind“-Kalendar willkommen sein.

Fr. 3.- GUTSCHRIFT

für ein geworbenes neues Jahresabonnement werden auch auf GESCHENKABONNEMENTS gewährt.

Frauen, macht von dieser Vergünstigung recht zahlreich Gebrauch und helfte damit Euer Organ unterstützen und ausbauen. Die Administration.

und Mutter findet im Kalendar nicht immer Gelegenheit und Muße, sich besonders mit pädagogischen Problemen, mit dem Fortschritt der Hygiene und Körperkultur, der Jugendbewegung und ihrer Gattin zu beschäftigen und dadurch gerade wird ihr dieser „Mutter- und Kind“-Kalendar willkommen sein.

Fr. 3.- GUTSCHRIFT

für ein geworbenes neues Jahresabonnement werden auch auf GESCHENKABONNEMENTS gewährt.

Frauen, macht von dieser Vergünstigung recht zahlreich Gebrauch und helfte damit Euer Organ unterstützen und ausbauen. Die Administration.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Zürich: Mittwoch, den 6. Januar, 20 Uhr. im Saale des Gymnasiums, Säulstr. 26. Section Zürich des schweiz. Akademikerinnenverbandes: Die kommende Währungsreform. Vortrag von Fr. Prof. Dr. C. W. Berder.
Schaffhausen: Donnerstag, den 7. Januar, 20 Uhr. im Klubhaus. Section Schaffhausen des schweiz. Verbandes für Frauenhilfe: Saat und Ernte im Menschenleben. Vortrag von Schwester Vertha Zeller.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19, Telefon 25.13. Feuilleton: Frau Anna Herzog-Suber, Zürich, Freudenbergstr. 142, Telefon 22.608.

Ein vorzügliches Magenmittel, das den Appetit erhöht, die Verdauung fördert, Magenverstopfung beseitigt, ist.

Originalpack 3,75, sehr vorzüglich! Orig.-Doppelpack 6,55 i. d. Apotheken.

F 730 G

Kropf.

Wie ich auf einfache u. natürliche Weise von meinem sehr schweren

iden ohne Operation u. Arbeitsunterbrechung rasch geheilt wurde, teile ich aus Dankbarkeit jedem Kropfkranken gerne kostenlos mit. P 351 AI
"Frau Babelle Pfeiffer, München 56, Nockherstr. 30."

Vorhänge

Abgemessen u. nach Mass Dekorationsstoffe, Filet-Bettdecken, Tischdecken, A-Stores, Übernahme ganzer Ausstattungen von Kindermöbelsystemen, Tischdecken, A-Stores, und Aufstellung durch von der Fabrik.

Rideaux

Eigene Verkaufshäuser: Bern, Ryllingasse 4; Luzern, Kappel 19; St. Gallen, Spiezstr. 3; Zürich, Rennweg 59. P 185-2 G

Die Publicitas besorgt Inserate in alle Zeitungen und Zeitschriften der Welt.

Genauere Adresse: P 13428 G

Jede Braut

ist darauf bedacht, ihre Wäsche-Aussteuer so vorteilhaft als möglich einzukaufen. Damit ist es aber nicht getan; die Wäsche soll auch schön und dauerhaft sein. Ein Erzeugnis, das alle diese Vorzüge in sich vereinigt, ist die echte SCHWOB-Qualitätswäsche

Sie wird Ihnen direkt vom Fabrikanten geliefert und kann je nach Wunsch am Stück oder genäht und bestickt bezogen werden. Es gibt nichts Besseres als SCHWOB-Qualitätswäsche

Es liegt daher in Ihrem Interesse, heute noch und für Sie unverdächtig unsere Muster in Bett-, Tisch-, Küchenwäsche, Toilettenutensilien oder Leibwäsche zu verlangen. P 57 V.

Schwob & Co. Leinwanderei Hirschengraben 7 Bern

Schwob

Ausfallen — Ausschneiden — Einsenden
Ich bitte Sie um kostenlose und unverbindliche Zusendung von Muster-Bett-, Tisch-, Küchen-, Toiletten-, Schür-Frauen- (Küchen-)wäschesachen.

Name: _____
Adresse: _____